

PERSONELLES

Eintritt



Barbara Camenzind-Geiger

Seit dem 1. November 2016 verstärkt Barbara Camenzind-Geiger mit einem Pensum von 40 bis 60% das Hausdienst-Team im Wohnhaus Mettenweg der Gemeinde. Sie wohnt in Buochs und ist Mutter von zwei Kindern. Die Gemeinde Stans heisst Barbara Camenzind-Geiger im Kreis der Mitarbeitenden herzlich willkommen und wünscht ihr viel Freude und Erfolg bei ihrer neuen Tätigkeit.

Stephan Starkli

Abschied



Sandro Di Giulio absolvierte von 2005 bis 2008 seine dreijährige Lehrzeit als Kaufmann EFZ bei der Gemeindeverwaltung Stans. Im Anschluss an seine Lehrzeit trat er eine Stelle als Sachbearbeiter beim Gemeindesteuernamt Stans an. Per 1. Januar 2014 wurde Sandro Di Giulio aufgrund seiner ausgewiesenen Fachkompetenz zum Stellvertreter des Leiters Steueramt befördert. Sandro Di Giulio hat sich in den vergangenen Jahren mit grossem Erfolg weitergebildet und im Herbst 2016 auch noch – gesamt-schweizerisch mit Bestnote – den Eidgenössischen Fachausweis als Treuhänder erlangt. Dazu gratulieren wir ihm herzlich. Nach den sehr erfolgreichen Berufsjahren in Stans hat sich Sandro Di Giulio entschieden, sein Arbeitsverhältnis mit der Gemeinde Stans per Ende Januar 2017 aufzulösen, um eine längere Reise zu unternehmen und danach weitere berufliche Erfahrungen zu sammeln.

Wir danken Sandro Di Giulio für seinen grossartigen Einsatz für unsere Gemeinde und wünschen ihm für seine Zukunft alles Gute und viel Erfolg.

Stephan Starkli

Gratulation zum Lehrabschluss



Nach drei Jahren intensivem Lernen und Arbeiten konnte **Ramon von Rotz** seine Ausbildung zum Fachmann Betriebsunterhalt EFZ Fachrichtung Hausdienst erfolgreich abschliessen. Er absolvierte die Ausbildung in der Zeit vom

1. August 2013 bis zum 31. Juli 2016. Dabei wurde er im Betrieb sowie in der Berufsschule u.a. in den Bereichen Wartungs- und Kontrollarbeiten, Grünpflege und Abfallbewirtschaftung umfassend ausgebildet. Aufgrund eines Töff-Unfalls kurz vor dem Qualifikationsverfahren konnte Ramon von Rotz die letzten Prüfungen nicht im Sommer ablegen, sondern erst im Herbst 2016. Aufgrund seiner guten schulischen sowie betrieblichen Leistungen wird er die Gemeinde Stans für eine befristete Zeit weiterhin unterstützen und dadurch Berufserfahrung sammeln. Der Gemeinderat und das Personal der Gemeinde Stans gratulieren Ramon von Rotz ganz herzlich zum erfolgreichen Lehrabschluss und wünschen ihm für die berufliche und private Zukunft alles Gute.

Stefan Christen

Rücktritt aus dem Feuerwehr-Kommando



Ende 2016 beendete **Franz Birrer** nach 36 Jahren seinen Dienst in der Feuerwehr Stans. Von 1997 bis 2010 führte er die Kompanie 2. Während zehn Jahren war er zudem Feuerwehrkommandant-Stellvertreter. Nach seinem Rücktritt aus dem

Kommando leitete er die Ausbildung der Neueingeteilten und war am Aufbau der Gruppe Führungsunterstützung massgeblich beteiligt.

Die Stanser Feuerwehr dankt Franz Birrer herzlich für seinen Einsatz und wünscht ihm alles Gute für die Zukunft!

Edi Ettl

GEMEINDE: SELTENER GEBURTSTAG

Glückwunsch an Josy Waser, geboren 1912

Die meiste Zeit ihres langen, langen Lebens hat Josy Waser-Spichtig in Stans verbracht, auf dem Bauernhof Mettenweg an der Buochserstrasse. Im Januar 2017 wird sie 105-jährig. STANS! hat sie im Altersheim besucht und eine herzensfrohe Frau angetroffen.

Von Peter Steiner

Fürs Gespräch haben wir uns ein wenig abgesetzt, oben auf der Balustrade, hoch über dem betriebsamen Café des Alterszentrums Öltrotte in Ennetbürgen. Das sei auch sonst ihr Lieblingsplatz, sagt Josy Waser, hier trifft sie sich täglich mit Astrid Zwysig, um den Tag mit Plaudern zu verbringen oder auch einfach in stiller Zweisamkeit. Ganz unterschiedliche Wege haben die beiden Damen hier zusammengeführt, wieder und nach langen Jahren, in welchen sie sich aus den Augen verloren hatten. Josy ist im Flüeli aufgewachsen, als eine Spichtig von der «Bitzi», Nachbarin vom Heimet des Bruder Klaus. «Nur ein



Josy Waser-Spichtig freut sich.

Sprung, und wir waren im Ranft», berichtet sie, und auch davon, wie sie die Sommer auf der väterlichen Alp im Melchtal verbrachte, angrenzend an Nidwalden und oft auf Wanderungen den Nachbar-kanton besuchend. Nach der Schule kam sie in eine Stellung auf den Hof Geren in Oberdorf, vermittelt von ihrem Vater, der den «Schlüssel-Paul» dort vom Zuger Stierenmarkt her gekannt hat. 1935 heiratete sie Paul junior, und als über eine Erbschaft auch der Hof Mettenweg in die Familie kam, war der Umzug nach Stans bald beschlossene Sache.

Harte Kriegsjahre

Josy Waser erinnert sich gut an diese fernen Zeiten, wurde ihr Mann doch mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zum Aktivdienst befohlen und die Verantwortung für den Hof und die kleinen Kinder fiel auf sie. Da blieb nichts anderes, als die Kleinen auch für Arbeiten einzuspannen: «Einen Rechen oder eine Gabel in die Hand, und schon konnten sie ihren Beitrag leisten.» Die Familie wuchs, sechs Buben und zwei Mädchen gebar Josy der Reihe nach. Heute ist sie (Ur-)Grossmutter von 32 Gross- und

46 Urgrosskindern. Dass sie mit 105 Jahren deren Namen nicht mehr einzeln aufzählen weiss – wer mag's ihr verargen? Noch vor nicht allzu langer Zeit wäre das noch anders gewesen. Denn es gehörte zu ihrem Ehrgeiz, jedem Angehörigen der weitgestreuten Familie etwas auf Weihnachten zu stricken. Das gehe nun nicht mehr, bedauert sie: «Der Arzt hat mir das «Lismen» untersagt!» Ihre Lieblingsbeschäftigung von einst sei nichts mehr für die Sehnen der betagten Hände.

Gekreuzte Lebenswege

Josy Waser denkt mit Freude an die Zeit auf den Alpen. Zuerst fuhr ihre Familie ins Arni ob Engelberg, später konnten sie die «Unterst Hütte» auf Niederbauen übernehmen. Waren sie sommers hoch über Emmetten z'Alp, gehörte es zur Pflicht des Ehepaars Waser, sonntags im Tal die Heilige Messe zu besuchen. Aber ebenso Brauch war nach der Rückfahrt mit der Seilbahn der Besuch im Gasthaus auf Niederbauen. Dort wurde das Paar gerne von Astrid Zwysig, damals verheiratete Selm, bewirtet. Die beiden Frauen entwickelten viel Sympathie füreinander, doch die Wege trennten sich. Die Überraschung war für beide gross, als sie sich im Altersheim als Zimmer-Nachbarinnen wiederfanden ... und so setzen sie jetzt ihre Gespräche in aller Gelassenheit fort: «Wir haben es richtig schön miteinander!», sagt die 77-Jährige zur 105-Jährigen, und Josy Waser nickt ihr fröhlich lachend zu.

SOZIALES: WERKSTÄTTE STIFTUNG WEIDLİ

Selbstbestimmung durch Arbeit

Carole Dahinden, Mitarbeiterin der Werkstätte der Stiftung Weidli, bewegt sich immer selbständiger. Ihre Biographie zeigt, was sich hinter dem Weidli-Leitbild verbirgt: Menschen fördern, damit sie «aktiv, selbständig und selbstbestimmt am Leben teilnehmen» können.

Von Delf Bucher

Am Anfang zögert Carole Dahinden noch ein wenig. Der ihr unbekannte Journalist will sie zur Werkstätte der Stiftung Weidli schieben. Eigentlich kann sie mit dem Rollstuhl ganz gut in den Gängen und Räumen im Weidli herumflitzen. Aber für solch lange Distanzen wie die eineinhalb Kilometer vom Weidli-Wohnhaus zur Werkstätte, da braucht sie eine Begleitperson.

«Kann ich alleine»

Indes: Von dem Moment an, wo sie in der Werkstätte angelangt ist, will sie alles alleine machen. Sie will den Knopf des Lifts selbst drücken und sich selbst im Rollstuhl zu ihrem Arbeitsplatz manövrieren. Dem falschen Sprachbild «an den Rollstuhl gefesselt», das so oft in Presseartikeln auftaucht, widerspricht sie immer wieder. Sie kann viel mehr, als es einem Fremden auf den ersten Blick scheinen will. «Das kann ich alleine», lautet einer ihrer Lieblingsätze. Immer wenn der Schreibende ihr helfen will, wehrt sie ab. Sie will nicht bei jedem Schritt unterstützt werden. Ihren körperlichen Einschränkungen zum Trotz sucht sie ihren Weg zu einem selbstbestimmten Leben. Vieles kann sie heu-

te alleine, was ihr noch vor einiger Zeit schwer gefallen ist: selber aufs WC gehen, alleine die Jacke an- und ausziehen. Sie kann Prospekte in Couverts eintüten, Kleinteile zusammenschrauben und sogar den Computer bedienen oder alleine das Atemgerät starten, wenn sie während der Arbeit eine Atmungsunterstützung nötig hat. Denn sie ist kleingewachsen, das Volumen ihrer Lungen ist zu klein. Schnell kommt sie ausser Atem.

Normales Leben ermöglichen

«Empowerment», also Befähigung, hat sich die Stiftung Weidli auf die Fahne

geschrieben. Die vielen Lernschritte, die Carole Dahinden trotz der Beeinträchtigung macht, stehen dafür. Reto Leuenberger, Leiter Werkstätte, sagt dazu: «Die Teilnahme an der Arbeitswelt ist der Grundpfeiler, um auch Menschen mit einer Behinderung ein normales Leben zu ermöglichen.»

Werkstättenleiter wie auch GruppenleiterInnen stehen deshalb immer vor der grossen Herausforderung: Einerseits müssen sie die Aufträge fristgerecht abliefern, andererseits darf aber das Auftragsvolumen die Mitarbeitenden nicht unter Druck setzen. Weil diese wissen, dass sie Service-Leistungen für die Realwirtschaft erbringen und keine Beschäftigungstherapie bestreiten, stärkt dies ihr Selbstbewusstsein.

Leuenberger sagt das so: «Ob das Verpacken des Pilatus-Kalenders oder die Abstimmungsunterlagen für den Kanton: Solche Arbeiten erfüllen unsere Leute mit Stolz.»



Carole Dahinden bei ihrer Arbeit in der Werkstätte der Stiftung Weidli.